



Sammlung Theaterzettel

Häuptling Abendwind oder Das greuliche Festmahl

Offenbach, Jacques

1974-05-16

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Donnerstag 16. Mai 1974
Großes Haus, 20 Uhr

Nestroy-Abend

Technische Leitung: Horst Wiegenstein
Technische Einrichtung: Alfons Janser
Bühnentechnik: Wilhelm Frese
Beleuchtungseinrichtung: Albert Henrich
Beleuchtung: Ernst Schaffner
Toneinrichtung: Walter Lottholz
Ton: Helmut Kindl
Damenmaske: Helga Wahnschaffe
Herrenmaske: Heinrich Bärenz, Ludwig Fiedler und Rolf Lekén
Leiter des Kostümwesens: Heinz Oswald
Kostümanfertigung: Rosemarie Dimitroff und
Clemens Schröder

Frühere Verhältnisse

Posse mit Gesang in einem Akt

Herr von Scheitermann, Holzhändler Peter Kern
Josephine, dessen Frau Hildburg Schmidt
Anton Muffl, Hausknecht Hans Brenner
Peppi Amsel, Köchin Ruth Drexel

Musik: Anton Maria Storch · Arrangement: Gustav Zelibor
(Strassegg Verlag, Bad Reichenhall)

Musikalische Einstudierung und Leier · F
Bühnenbild und Kostüme: Hans
ches

Es spielen Mitglieder der
Hert

Inspizient: Klaus-Jürgen Haase · Souffleur
em e

Spieldauer: Zwei Stunden · Pause
Abe
Anto

Die Texte von »Frühere Verhältnisse« und »Haupt
herausgegeben von Otto Rommel
ling
stre
ers

Die Uraufführung der Operette »Vent-du-soir« (Haupt
Musik von J. Offenbach fand am 16. Mai 1857 im
mit Nestroys Text
ers

Dieses Programmheft ist mit Unterstützung der Anzeigen folgender Firmen
Musikhaus A. Crusius, Daimler-Benz AG, Darmstädter Echo, Optik Fabrik
Buchhandlung Pelz Hausding, HEAG, Henschel & Ropertz, N. Hilt.
Stadt- und Kreis-Sparkasse, W. D. Zorn.

Häuptling Abendwind oder Das greuliche Festmahl

Operette in einem Akt

Abendwind, der Sanfte,	Ruth Drexel
Häuptling der Groß-Lulu	Hildburg Schmidt
Atala, seine Tochter	
Biberhahn, der Heftige,	Hans Brenner
Häuptling der Papatutu	Peter Kern
Arthur, ein Fremdling	Ursula Strätz
Ho-Gu, Koch bei Abendwind	

Text: Johann Nestroy · Musik: Jacques Offenbach
(Edition Joubert, Paris)

Christian Höfgen · Regie: Rolf Stahl
Regieassistent: Andreas Schmidt

Stadtheaters des Staatstheaters

Hertha Leichtweiß · Requisite: Hella Sussebach

erstem Stück · Premiere: 24. März 1974

«Häuptling Abendwind» sind aus Nestroys Gesammelten Werken,
Anton Schroll & Co. Verlag, Wien, 1949.

«Häuptling Abendwind») mit Texten von M. Philippe Gille und
Theatre des Bouffes Parisiens statt. In Deutschland wird sie
ersten Male aufgeführt.

hergestellt:

Wann, Robert Bosch Fernsehanlagen GmbH, Juwelier Garmer, Gutenberg-
Moden, Jain Perlen-Import, Merck, Riegel + Reisse, Lampen-Schröder,

Dynamit in Watte

Wenn Kunst nicht das ist, was sie glauben und erlauben, dern die Wegweite ist zwischen einem Geschauten und e Gedachten, von einem Rinnsal zur Milchstraße die kür Verbindung, so hat es nie unter deutschem Himmel einen fer gegeben wie Nestroy. Versteht sich, nie unter denen mit lachendem Gesicht zu melden hatten, daß es im häßlich eingerichtet sei. Wir werden seiner Botschaft Glauben nicht deshalb versagen, weil sie ein Couplet Nicht einmal deshalb, weil er in der Geschwindigkeit dem Hörer etwas zuliebe gesungen, weil er mit Veracht der Bedürfnisse des Publikums sie befriedigt hat, um ungedert empordenken zu können. Oder weil er sein Dynamit Watte wickelte und seine Welt erst sprengte, nachdem er in der Überzeugung befestigt hatte, daß sie die beste Welten sei, und weil er die Gemütlichkeit zuerst einset wenn's ans Halsabschneiden ging, und sonst nicht weiter kommodieren wollte.

Blitze über dem Gewürzgewölbe

Keinem Friedjung wird es gelingen, nachzuweisen, daß (Nestroy) eine politische Gesinnung hatte, geschweige d jene, die die politische Gesinnung erst zur Gesinnung m Was lag ihm am Herzen? So viel, und darum nichts vom sinn. Während draußen die Schuster für die idealsten G kämpften, hat er die Schneider Couplets singen lassen. Er die Welt nur in Kleingewerbetreibende und Hausherren e teilt, in Heraufgekommene und Heruntergekommene, in v rende Hausknechte und Partikuliers. Daß es aber nicht Leitartikel, sondern die Welt war, die er so eingeteilt hat, sein Witz immer den Weg nahm vom Stand in die Me heit: solch unverständliches Kapitel überblättert der Haus stand. Blitze am engen Horizont, so daß sich der Himmel einem Gewürzgewölbe öffnet, leuchten nicht ein. Nestroy aus dem Stand in die Welt gedacht.

Ein Spiel, gesinnungslos wie die Liebe

Die Satire kann eine Religionsstörung begehen, um zur dacht zu kommen. Sie wird leicht pathetisch. Auch dort, sie ein gegebenes Pathos nicht anders einstellt als ein D der Außenwelt, damit ihr Widerspruch hindurchspiele. Ja Nein vermischen sich, vermehren sich, und es entspringt Gedanke. Ein Spiel, gesinnungslos wie die Liebe. Das Erg nis dieser vollkommenen Durchdringung, Erhaltung und stärkung polarer Strömungen: eine Nestroysche Tirade, e Offenbachsche Melodie. Hier unterst reicht der Witz, der auslacht, das Entzücken an einem Schäferspiel; dort sch die Verzerrung einer schmachtenden Mondscheinliebe die Strenge der Parodie ins Transzendente. Das ist der w Übermut, dem nichts unheilig ist.

Karl Kraus

NESTROY ABEND

Staatstheater
Karmstadt



lauben,
n und e
die kür
l einen
c denen
es im L
tschaft
ouplet
ligkeit
Verach
um ung
Dynam
ndem e
e beste
st einse
t weiter

n, daß
weige
ung m
s vom
lsten G
ssen. E
rren e
e, in v
r nicht
ilt hat,
ie Men
er Haus
immel
Nestroy

m zur
h dort,
s ein D
ele. Ja
springt
Das Erg
g und
irade, e
itz, der
ort sch
liebe
der wo

Kraus

FRÜHERE
VERHÄLTNISSE

HÄUPTLING
ABENDWIND
ODER
DAS GREULICHE
FESTMAHL



Johann Nestroy

Johann Nepomuk Nestroy

LEBENS DATEN

1801

Am 7. Dezember wird Johann Nepomuk Eduard Ambrosius Nestroy »in der Stadt No. 1190« zu Wien (heute Bräunerstraße 3) als Sohn des Hof- und Gerichtsvokaten Dr. Johann Nestroy, der aus Böhmen (Österreichisch-Schlesien) stammt, und seiner aus Wien stammenden Gattin Magdalena, geb. Kostantin, geboren.

1822

Nestroy, der bereits im dreizehnten Lebensjahr als Pianist und im siebzehnten Lebensjahr als Sänger öffentlich aufgetreten ist, debütiert »nach bestandener Prüfung aus dem römischen Rechte« erfolgreich als Sarastro in der »Zauberflöte« an der Wiener Oper (K.k. Hoftheater nächst dem Kärntnertore) und erhält nach dem vierten Auftreten einen Zweijahresvertrag.

1823

Nestroy heiratet Wilhelmine Nespiesni (geboren 1804).

1825

Engagement am Theater in Brünn, erfolgreich sowohl in Opernpartien wie in Sprechrollen (u. a. Geßler in »Wilhelm Tell«, Burleigh in »Maria Stuart«), vor allem aber in Rollen des heiteren Fachs.

1826

Engagement an die gemeinsam geführten Theater in Graz und Preßburg, allmählicher Übergang in das komische Fach, darunter viele Rollen aus dem Wiener Repertoire Ferdinand Raimunds.

1828

Verbindung mit der Schauspielerin Marie Weiler (eigentlich Lacher), die seine Lebensgefährtin wird, da sie auf Grund der Ehegesetzgebung nicht seine Gattin werden kann.

1831

Durchbruch als Dramatiker (Der böse Geist Lumpazivagabundus, Theater an der Wien, 11. April).

1845

Nestroys Ehe wird gerichtlich geschieden, seine Gattin wird auf seinen Antrag entmündigt.

1854

Nestroy wird als Nachfolger des am 14. Februar verstorbenen Carl Pächter und Direktor des Carl-Theaters.

1858

Unter Nestroys Direktion werden zum erstenmal Operetten von Jacques Offenbach in deutscher Sprache gespielt.

1860

Nestroy kreiert den Jupiter in Offenbachs »Orpheus in der Unterwelt«. Am 30. Oktober verabschiedet er sich von Wien, beendet seine Direktion und zieht sich nach Graz zurück.

1862

Nach einem weiteren Gastspiel am Kai-Theater und einem letzten Auftreten bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung in Graz (29. April) erkrankt Nestroy und stirbt am 25. Mai 1862 in Graz; die Leiche wird nach Wien gebracht und unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung am Währinger Friedhof beigesetzt (1881 werden die Leichen Nestroys und Marie Weilers exhumiert und in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof bestattet).

Wichtigste Stücke:

Der böse Geist Lumpazivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt.

Zauberspiel mit Gesang (1833).

Zu ebener Erde und erster Stock oder Die Launen des Glückes. Lokalposse mit Gesang (1835).

Die beiden Nachtwandler oder Das Notwendige und das Überflüssige.

Posse mit Gesang (1836).

Das Haus der Temperamente.

Posse mit Gesang (1837).

Der Färber und sein Zwillingbruder.

Posse mit Gesang (1840).

Der Talisman.

Posse mit Gesang (1840).

Das Mädcl aus der Vorstadt oder Ehrlich währt am längsten. Posse (1841).

Einen Jux will er sich machen.

Posse mit Gesang (1842).

Der Zerrissene.

Posse mit Gesang (1844).

Die schlimmen Buben in der Schule.

Burleske mit Gesang (1846).

Freiheit in Krähwinkel.

Posse mit Gesang (1848).

Höllenangst.

Posse mit Gesang (1849).

Frühere Verhältnisse.

Posse mit Gesang/Ein Akt (1862).

Häuptling Abendwind oder Das Greuliche Festmahl.

Indianische Faschingsburleske/Ein Akt (1862).





Die Zeit der tragischen Posse

Nestroy kam in der Zeit der Postkutschen und Stearinkerzen zur Welt, in einer Zeit also, in der die Technik auf dem Niveau der Antike stand, und starb in dem Jahr, in welchem man die Eisenbahnverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean zu bauen begann, in dem das Kabel zwischen England und Amerika schon das vierte Jahr auf dem Grund des Ozeans lag und New York von elektrischem Licht beleuchtet wurde. In dieser Perspektive zeigen sich die joesephinischen Traditionen als ein ahistorischer Begriff der überlebten Geisteswissenschaft, die den Künstler in die Fächer imaginärer Ismen reiht. Die Tatsache, daß Nestroy das Wesen der großen geschichtlichen, gesellschaftlichen und geistigen Wandlung im Werden des neuen Menschen erahnte, rückt Nestroy bis an die Schwelle der Revolution der modernen Kunst heran.

Rio Preisner

Damals

»Mein geheimster Gedanke ist, daß das alte Europa am Anfang seines Endes ist. Ich werde – entschlossen mit ihm unterzugehen – meine Pflicht zu tun wissen. Das neue Europa ist andererseits noch im Werden; zwischen Ende und Anfang wird es ein Chaos geben.« (Metternich – Tagebuch von 1820)

Die Zeit: es sind die 40er Jahre des 19. Jh., die Zeit, in der sich die Romantiker nach der glaubensvollen Epoche der Kreuzzüge, die Idealisten nach der Einmütigkeit der Befreiungskriege und die Staatsmänner nach der kühlen Verständigkeit des 18. Jh. zurücksehnen, in diesen Jahren, in denen die ersten Eisenbahnen gebaut und die bürgerliche Sicherheit mit Gaslaternen und den festen Trottoirs auf einen nie gekannten Stand gehoben wird, in denen die Verbrecher-Statistiken sichtbar zurückgehen und die reich gewordenen Fabrikanten anfangen, in der eigenen Equipage zu fahren. In dieser halcyonischen Epoche, in der Zufriedenheit und Überdruß, Resignation und Fortschrittsstolz so nahe beieinander wohnen, liegt etwas in der Luft, und kein Zeitgenosse kann sich diesem atmosphärischen Druck entziehen, ob er nun im Herzen Royalist oder Konstitutionalist oder Sozialist ist. Ein Blitz kann jeden Augenblick niederfahren, und jedermann ist bereit, ihn als gerechten Akt der Geschichte zu empfinden.

In dieser Zeit leben sie – Bourgeois und Proletarier – noch friedlich nebeneinander, und die Wirklichkeit sträubt sich gegen das Prinzip von ihrem unversöhnlichen Klassenkampf. Denn es gibt in Metternichs Reich weder eine machtvolle Bourgeoisie noch einen machtvollen 4ten Stand, sondern nur ein gewerbliches Kleinbürgertum, das nach oben und nach unten gewisse Gruppen aus sich zu entlassen beginnt. Nach unten fällt eine wachsende Zahl von Handwerkern und Gesellen der Fabrik und damit dem neu sich bildenden Arbeiterstand zu. Noch wehren sich die Handwerksgehlen und gelernten Jungarbeiter mit bemerkenswerter Energie dagegen, mit dem Fabrikvolk einfach zusammengeworfen zu werden. Sie werden in der nächsten Generation mit den Proletariern verschmelzen.

Nach oben gliedert sich seit den 20er Jahren aus dem Handwerkertum der Fabrikunternehmer aus, der kalt rechnend die Rentabilität zur alleinigen Richtschnur seines Betriebes macht.

Begünstigt von den leichten Kreditmöglichkeiten, angeregt durch den Massenkonsum und unterstützt durch die staatliche Gewerbepolitik und Verkehrsverbesserung, schwingt sich der rührige Handwerker aus seiner seit Jahrhunderten stationären Lage auf.

Für die politisch aufgeklärte und fortschrittliche Bourgeoisie des Westens – entweder schon republikanisch verfaßt oder noch konstitutionell regiert – ist die Welt des Deutschen Bundes ein Sumpf der Reaktion, in dem zwar seltsamerweise die systematischen und historischen Wissenschaften gedeihen, im übrigen aber »wortbrüchige Fürsten und Schlampen, bornierte Bürokraten und verschwenderische Höflinge ihr frivoles Spiel treiben«, in dem die Außenpolitik nach russischen Weisungen geführt und das Leben im Inneren von Metternich-Spionen kontrolliert wird, in dem Justiz und Polizei korrupt sind, in dem die Presse geknebelt und die freie Meinungsäußerung verfolgt werden, in dem riesige Beträge für ein überflüssiges Heer ausgegeben werden und keine Verfassung vor der Willkür der Machthaber Sicherheit bietet.

»Das Volk ist ein Ries' in der Wieg'n, der aufwacht, aufsteht, herumtorkelt, alles z'sammtritt und am End' wo hineinfällt, wo er noch schlechter liegt als in der Wieg'n.« (Nestroy)

Paris Kosmidis

Nestroy's Masken

Die »Wiener Zeitung« nennt im Jahre 1862 Nestroy den »größten Karikaturisten, den wir je gesehen haben«.

Die moderne Karikatur entstand während der napoleonischen Kriege im Lande des Erzfeindes des großen Eroberers, in England. Die Grundlagen für sie schuf Hogarth. Nach Napoleons Liquidierung verschob sich jedoch der Schwerpunkt der Karikatur nach Frankreich, wo Daumier ihr Meister wurde. Nestroys schauspielerische Maske trägt Daumiersche Züge: sie enthüllt die Schwäche des Menschen, aber sie verrät und negiert ihn nicht, läßt den Kern seines Menschseins unberührt.

Die Karikatur war im 19. Jahrhundert die einzige Kunstform, die auch gegen das verflüchtigte Ideal der absoluten Schönheit und klassischen Formvollendung kämpfte; sie allein kannte den Sinn der Häßlichkeit, den die Kunst nach dem Zerfall des Barock nicht mehr begriff, sie kämpfte gegen den naiven Optimismus der Aufklärung, gegen die mißverständene, entbarbarisierte Antike und auch gegen jegliche romantische Idealisierung.

Nestroys Daumiersche Masken wachsen zwar noch aus der ursprünglichen Antinomie der Häßlichkeit hervor, wie sie die alte Kunst kannte, aber sie versetzte sie restlos ins Subjekt. Anstatt des Gegensatzes von objektivierter Häßlichkeit des Bösen und möglicher Schönheit des menschlichen Subjekts drücken sie die Antinomie von möglicher menschlicher Vollkommenheit und neuer unmenschlicher Häßlichkeit der Entfremdung aus.

Rio Preisner





Nestroy und die Nachwelt

Was hat Nestroy gegen seine Zeitgenossen? Wahrlich, er übereilt sich. Er geht antizipierend seine kleine Umwelt mit einer Schärfe an, die einer späteren Sache würdig wäre. Er tritt bereits seine satirische Erbschaft an. Auf seinen liebenswürdigen Schauplätzen beginnt es da und dort zu tagen, und er wittert die Morgenluft der Verwesung. Er sieht alles das heraufkommen, was nicht heraufkommen wird, um da zu sein, sondern was da sein wird, um heraufzukommen. Mit welcher Inbrunst wäre er sie angesprungen, wenn er sie nach fünfzig Jahren vorgefunden hätte! Wie hätte er die Gemütlichkeit, die solchen Zuwachs duldet, solchen Fremdenverkehr einbürgert, an solcher Mischung erst ihren betrügerischen Inhalt offenbart, wie hätte er die wehrlose Tücke dieses unschuldigen Schielgesichts zu Fratzen geformt! Die Posse, wie sich die falsche Echtheit dem großen Zug bequem, nicht anpaßt, ist ihm nachgespielt; der Problemdunst allerorten, den die Zeit sich vormacht, um sich die Ewigkeit zu vertreiben, raucht über seinem Grab. Er hat seine Menschheit aus dem Paradeisgarten vertrieben, aber er weiß noch nicht, wie sie sich draußen benehmen wird. Er kehrt um vor einer Nachwelt, die die geistigen Werte leugnet, er erlebt die respektlose Intelligenz nicht, die da weiß, daß die Technik wichtiger sei als die Schönheit, und die nicht weiß, daß die Technik höchstens ein Weg zur Schönheit ist und daß es am Ziel keinen Dank geben darf und daß der Zweck das Mittel ist, das Mittel zu vergessen. Er ahnt noch nicht, daß eine Zeit kommen wird, wo die Weiber ihren Mann stellen und das vertriebene Geschlecht in die Männer flüchtet, um Rache an der Natur zu nehmen. Wo das Talent dem Charakter Schmutzkonzurrenz macht und die Bildung die gute Erziehung vergißt. Wo überall das allgemeine Niveau gehoben wird und niemand draufsteht. Wo alle Individualität haben, und alle dieselbe, und die Hysterie der Klebstoff ist, der die Gesellschaftsordnung zusammenhält.

Karl Kraus

Zwischenbericht

Drei Versuche sind gemacht. 1. Kroetz: »Männersache«. 2. Valentin: »Das Fotoatelier«, »Der Bittsteller« und »Das Alpenveilchen«. 3. Nestroy: »Frühere Verhältnisse« und »Häuptling Abendwind«.

Der vierte Versuch, Gorki: »Wassa Schelesnowa« ist in Vorbereitung, weitere Versuche sind geplant. Volkstheater? Ja. Aber wer weiß genau was das ist? Welches Theater, für wen, in welcher Form?

Weder Applaus, pauschal als Zustimmung gewertet, noch Buhrufe, lassen genaue Schlüsse zu. Weder die Anzahl der Besucher noch halbwissenschaftliche Untersuchungen geben den verunsicherten Theaterleuten Auskunft. Sie machen sich auf die Suche nach einem neuen Publikum. Arbeiter, Mittelstand rein, die anderen raus! Vielleicht aber genügt der Versuch, die Aufmerksamkeit neu auszurichten. – Wer Aufmerksamkeit beansprucht, muß ein Interesse ansprechen.

Nun sind die Interessen des »breiten Publikums« scheinbar bekannt und viel gerügt: das Interesse an der gefälligen Form und dem unverbindlichen Inhalt, das Interesse an der großen Form und dem mystischen Inhalt. Sicher gibt es da noch andere Kategorisierungen. Aber es muß doch auch ein Publikumsinteresse an der eigenen Situation, an den eigenen Schwierigkeiten, Bedürfnissen, Ängsten, Sehnsüchten usw. geben. Gehen wir die Versuche stichwortartig nach ihrem Inhalt durch.

1. »Männersache«: Eine alleinstehende, selbständige Kleingewerbetreibende und ein ebenfalls alleinstehender gut verdienender Bauarbeiter versuchen es miteinander. Und es geht dabei nicht um die nihilistische

Darstellung unüberwindlicher Schwierigkeiten, sondern um die Fortschritte, die trotz dieser Schwierigkeiten gemacht werden. Beide bewegen sich in kleinen Schritten aufeinander zu.

2. »Fotoatelier«: Zwei kleine Angestellte versuchen die Abwesenheit ihres Chefs auszunutzen, um sich einen guten Tag zu machen, was ihnen, ungeübt, nicht gelingt.

»Der Bittsteller«: Ein verschuldeter Schreinermeister muß sich Geld leihen und scheitert an der Bosheit eines verzogenen dicken Bürgerkinds. Er zahlt es dem dazugehörigen Vater heim.

»Das Alpenveilchen«: Ein Volkslieder singendes Familienquartett gerät vors falsche Publikum und heimst einen durchschlagenden Mißerfolg ein. Wichtig: in allen drei Geschichten gehen die betroffenen Figuren ungeboren aus ihrem Dilemma hervor.

3. »Frühere Verhältnisse«: Ein zum reichen Geschäftsmann aufgestiegener ehemaliger Hausknecht, der zudem in die neue, ihm unangemessene Klasse hineingeheiratet hat, fürchtet Erpressung von seinem plötzlich als Hausknecht auftauchenden herabgekommenen ehemaligen Prinzipal. Zwei Underdogs, eben jener Herabgekommene und die inzwischen dazugehörige Köchin, versuchen mit Schmeicheln und Erpressung nach oben zu kommen: Aufsteiger-Probleme in einer Klassengesellschaft.

»Häuptling Abendwind«: Zwei als Wilde verkleidete Wiener Kleinbürger wickeln ihre Probleme ab: ein wichtiger Besuch wird erwartet und der notwendige Festbraten fehlt; eine unerzogene Tochter soll erfolgreich an den Mann gebracht werden: Kleinbürgerliches Verhalten vergrößert durch Transposition in ein traumhaftes, wildes Inselreich.

4. In »Wassa Schelesnowa« wird das Kleinbürgertum zum ersten Mal verlassen. Die Schelesnowa gehört zur besitzenden Klasse; aber sie ist eine Frau: Wie muß sich eine Frau verhalten, die einen Großbetrieb leitet?

Formal bedeutet das:

- Keine Kunst: Was nicht heißt: Verzicht auf Ästhetik. Gemeint ist der Verzicht auf eine Ästhetik, die den Inhalt dominiert.
 - Keine Ideologie: Was heißt: keine Einengung der vorgefundenen Widersprüche (Dialektik!)
 - Kein Regietheater: Was nichts gegen den, aus Gründen der Arbeitsteilung entstandenen Beruf sagt. Gemeint ist die autoritäre Haltung mit dem Zwang zum alles unterbutternden Jahrhunderteinfall.
 - Keine Leistungshaltung: Was nichts gegen das Bemühen um eine gute Leistung sagt. Gemeint ist die verkrampfende, risikofeindliche Abhängigkeit vom Zwang zum äußeren Erfolg.
- Dafür: Die genaue Wiedergabe von Wirklichkeit.
- Also: Genauigkeit – in der Beschreibung von Ort und Zeit
– in der Behandlung der Fabel
– in der Behandlung der Sprache
– in der Führung der Figuren
– in der Beschreibung ihrer Utopie
– in der Beschreibung der Widersprüche.

Versuche mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

1. »Männersache«: Der Versuch einfach zu arbeiten, ohne Effekte, ohne große Theatermittel. Zwei Personen, ein konkreter Raum, Dialekt, große Pausen, stummes Spiel, konkrete minutiös beobachtete Arbeitsvorgänge als Ausdrucksmittel. Keine Klischees, Vermeidung von Exotik.

2. »Valentin«-Einakter: Der Versuch mit der Improvisation, mit der Naivität. Vier Personen. Jeweils ein primitiver Raum mit Kulissencharakter. Dialekt, z. T. chargiert, improvisiert. Durchschaubare Verstellung, provoziert durch gleichermaßen durchschaubare Gegenbesetzungen: Frauen spielen Männer und umgekehrt; Junge spielen Alte und umgekehrt. Das Publikum hat die Möglichkeit zum Mitspielen.

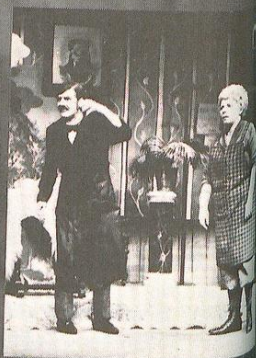
3. Nestroyprojekt: Der Versuch mit dem klassischen, dichtgefügteten Stück, den großen Theatermitteln. Fünf Personen, eine vom Realistischen her stilisierte große Kulisse. Theatermaschinerie, technische Effekte, Orchester. Dialekt, Bedienung eines geschliffenen Dialogs, z. T. große Gestik, Theatralik, Choreographie.

Wir suchen weiter.

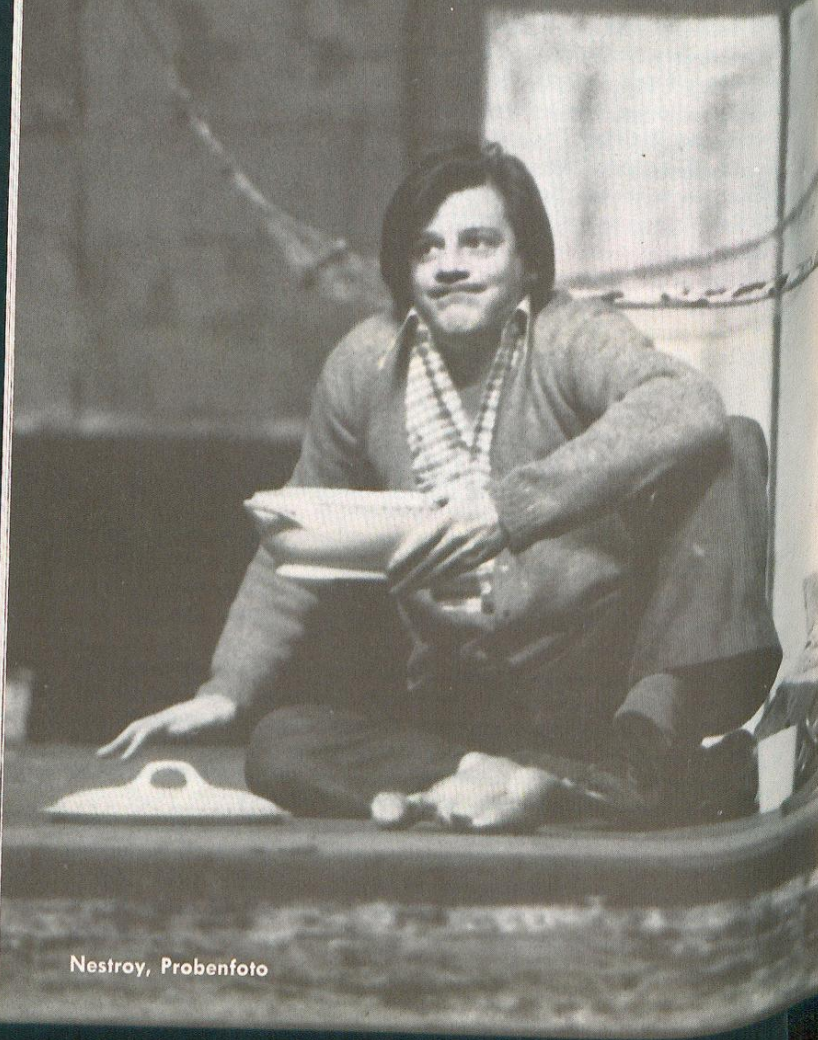
Rolf Stahl



Kroetz
Männersache



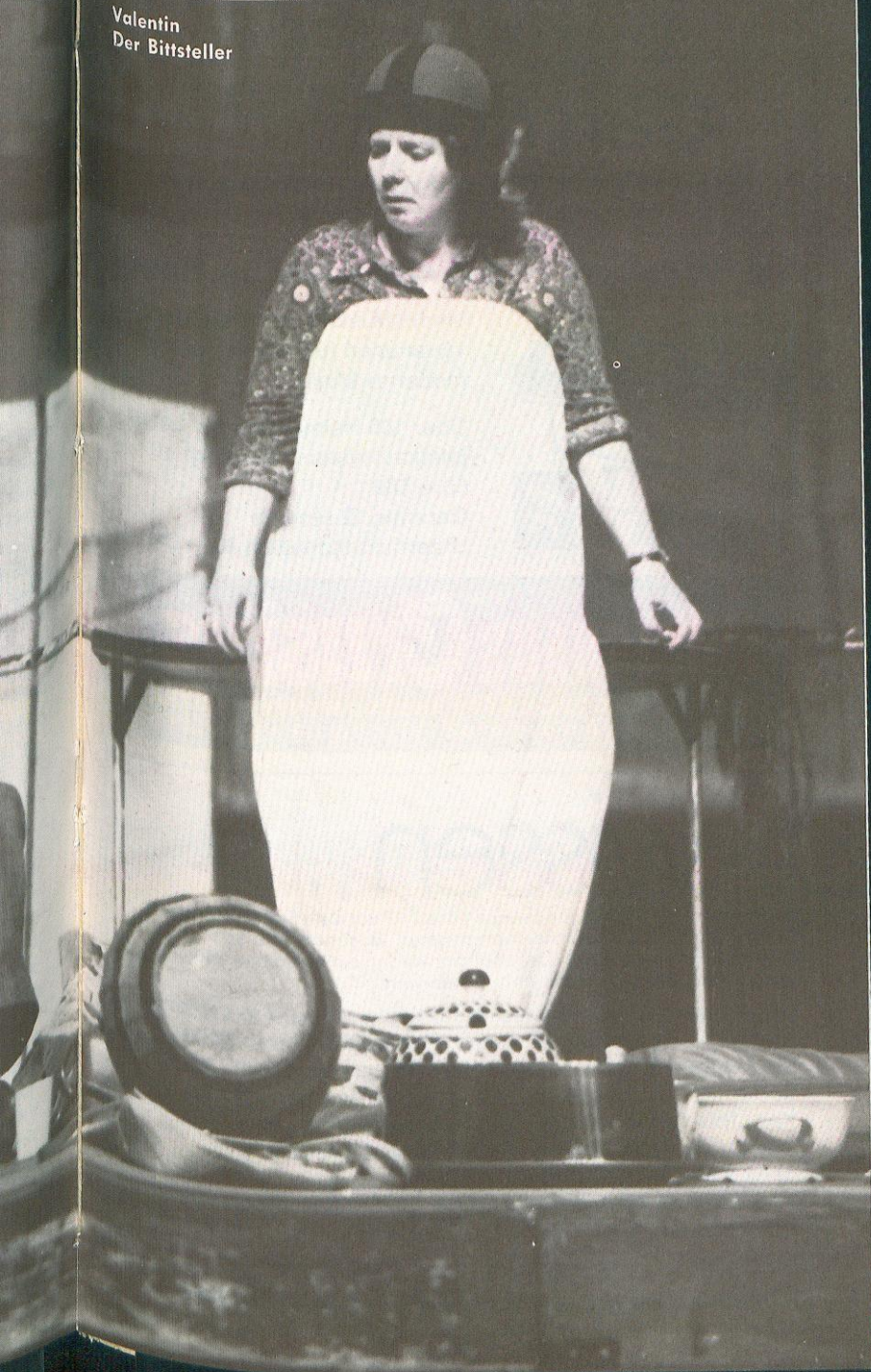
Valentin
Das Fotoatelier



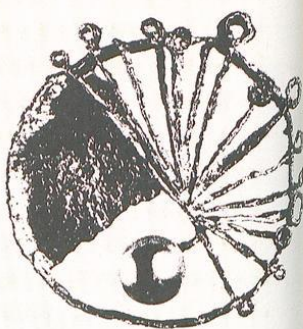
Nestroy, Probenfoto



Valentin
Der Bittsteller



Im Glanz der Theaterlichter
entfaltet der Schmuck
seinen ganzen Zauber



Uhren · Juwelen

Garmer

Das Fachgeschäft von Rang am Ausgang der Schloßgaragen

Die Heimorgel — das Orchester zu Hause



ein Instrument mit allen Klang-
variationen für klassische und
moderne Musik

Über 100 Heimorgeln am Lager
Mietkaufsystem monatlich ab
50,— DM

Garantie 12 Monate
Unterricht monatlich 28,— DM

MUSIKHAUS Crusius

ORGELFACHGESCHÄFT · INSTRUMENTE · NOTEN
Darmstadt · An der Stadtkirche 1-2 · Ruf 209 45

Das
sollten
Sie

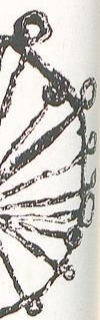
wissen...

Im Oktober '72: Übertragungswagen des ZDF vor dem Staatstheater. Elektronische Farbfernsehkameras nehmen „Büchners Tod“ von Gaston Salvatore auf. Die Szenenbilder werden auf Videomagnetband gespeichert. Ein Schauspiel wird „konserviert“.

Häufig werden heute Theaterstücke in modernen Inszenierungen „aufgezeichnet“. In den Fernsehanstalten gehen die fertigen Bänder zu beliebigen Programmzeiten „auf Sendung“. Ein breites Publikum erhält so überregional Kenntnis von wichtigen Theaterereignissen. Die ideale Verknüpfung von Kunst und Technik ... dank BOSCH FERNSEH.

Wann immer fernsehtechnische Studioeinrichtungen eine Rolle spielen, sie sind von BOSCH FERNSEH: in deutschen, in europäischen, in außereuropäischen Fernsehanstalten.

ROBERT BOSCH FERNSEHANLAGEN GMBH, DARMSTADT



**Wenn Sie
ins Theater gehen,
denken Sie sicher
nicht an MERCK.
Aber MERCK
denkt an Sie.**

gen

Hause

Klang-
e und

Lager
n ab

DM

5
TEN
9 45

r.

nd

nie-
n
f

ine
hen,
en.

TADT

**Bei MERCK wird schon heute für die Welt
von morgen gedacht, geforscht, gearbeitet.**

HEAG

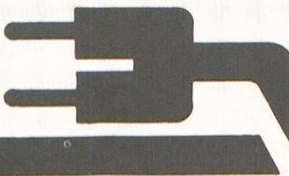
„Unter Führung des Herrn Professor Kittler und des Herrn Hoftheaterdirektor Wünzer wurde einem kleinen geladenen Publikum am Montagabend die Wirkung des elektrischen Lichts in unserem Hoftheater zum ersten Male vorgeführt. Von der Rangloge aus, in welche sich sodann die Gesellschaft durch das Foyer und die große Hofloge begab, präsentierte sich das Haus in vollem Lichtglanz. In bezug auf den Kronleuchter erklärte Herr Professor Kittler, daß der alte Lüstre hierbei zur Verwendung gekommen sei, er ist etwas höher wie ehemals hinaufgezogen, damit das Licht das Publikum in den höheren Ranglogen nicht störe. Jede einzelne Lampe am Lüstre ist mit einem ganz feinen, auch dem schärfsten Auge nicht sichtbaren Drahtgitter umspinnen, damit bei eventuellem Zerplatzen keine Glassplitter auf das Publikum herunterfallen können.“

So berichtete das Darmstädter Tagblatt am 12. September 1888 von der Premiere der Elektrizität in Darmstadts Hoftheater.

Ein Vergleich zu heute ist nicht gegeben. Im Zusammenspiel von Technik und Kunst entsteht heute die vollendete Aufführung.

Strom spielt im Staatstheater eine große Rolle

HESSISCHE ELEKTRIZITÄTS-AG



*Ilga
Moden*



Haus der eleganten Dame
Grafenstrasse 24a Telefon 25894

Zum festlichen Abend



die modische Zweit-Brille
als Attribut Ihrer Persönlichkeit

ZEISS Brillengläser · Theaterglasser
ergänzen Ihr komfortables Sehen

Herbert **Feldmann** Augenoptik
 **Staatl. approbiert**

Darmstadt, Wilhelminenstraße 5

Wir beraten Sie gerne in allen Contactlinsen-Angelegenheiten

Hausing
PELZE

Dieses Zeichen
bürgt für Qualität,
Exklusivität
und
jahrzehntelange
Kürschner-Tradition

ZUM FESTLICHEN ABEND
EIN ELEGANTER PELZ!

JOCHEN HAUSDING · 61 DARMSTADT · SCHULSTRASSE 4 · TELEFON 21550

Ihre aktuelle Buchhandlung
Im Herzen der City



GUTENBERG BUCH HANDLUNG

61 Darmstadt, am Luisenplatz
Ruf (06151) 20202-3

Die Perle ist ein zartes Kleinod:
Schon vor Tausenden von
Jahren wurde ihr mystischer
Schimmer zum Sinnbild eines
Kultes für Schönheit, Reinheit
und Kostbarkeit. Das neben-
stehende Foto einer Muschel mit
ihrer Perle, macht deutlich,
welch ein Wunder eigentlich
jede einzelne Perle ist.

Direktimporte aus Fernost
Qualität · Preisgarantie
Individuelle Beratung

Jain
PERLEN UND JUWELEN

Darmstadt, Telefon 25587
Wilhelminenstraße 33



Das Theater ist nichts ohne das Licht;
denn die Stimmung auf der Bühne
wird entscheidend vom Licht beeinflusst.

Im Staatstheater Darmstadt sorgen
2800 Leuchten für richtiges Licht.

Wir sorgen auch für Sie in puncto Licht.
Darum
Wer Licht braucht, geht zu

LAMPEN-SCHRÖDER

61 Darmstadt, Rheinstraße 68a-80a · Telefon: 8 10 88

Das »Spielhaus«
- als temporärer Bestandteil
der Künstlerkolonie -
ist ein besonderes Stück
Darmstädter Theatergeschichte.
Der Architekt J. M. Olbrich
schuf mit diesem Gebäude
den ersten modernen
Theaterbau überhaupt.

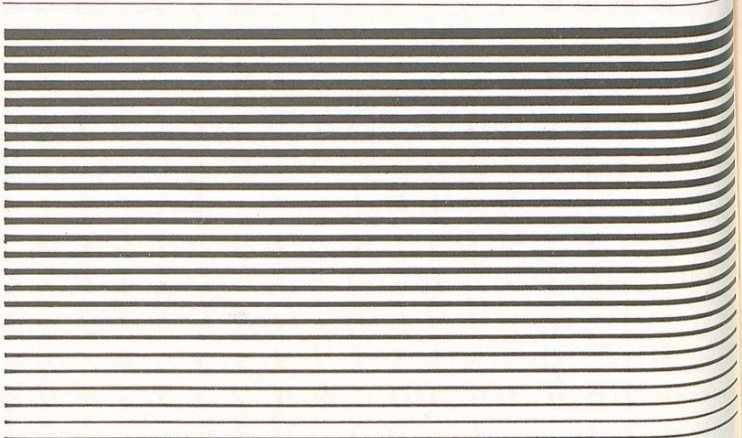
Wie alle Vertreter des Jugendstils
hatte auch Olbrich
ein wachsendes Interesse für alle Fragen
der Innendekoration, der Ausstattung,
der Einrichtung.

Auch diese Figurine für die Darmstädter
Spiele 1901
stammt
von ihm



Als
Spezialgeschäft für
Mode und Einrichtung
ist das Haus

Henschel + Ropertz
seit 1897 ein fester Begriff für
Darmstadt und die Darmstädter.



**Was bei
uns
und in der
Welt
geschieht,
finden Sie
täglich im**



Darmstädter Echo



Bei uns heißt der Bühnenbildner
Raumgestalter.
Für uns ist Ihre Wohnung die Bühne.
Wir freuen uns, wenn Sie die persönlichen
Probleme Ihrer Einrichtung mit unserem
Raumgestalter besprechen.
Wir beraten, wir geben Anregungen, wir
messen Ihre Räume aus und machen
Vorschläge – mit unseren Erfahrungen
die bestmöglichen – und dabei kostenlos
und unverbindlich!

Die Ausstattung besorgt bestens

RIEGEL+
REISSE

Darmstadt · Luisenplatz 4 · Telefon 208 15

**Wenn's um Geld geht,
gehen die meisten
Deutschen
zur Sparkasse.**

**Sparkasse
Darmstadt**

– Seit 165 Jahren –

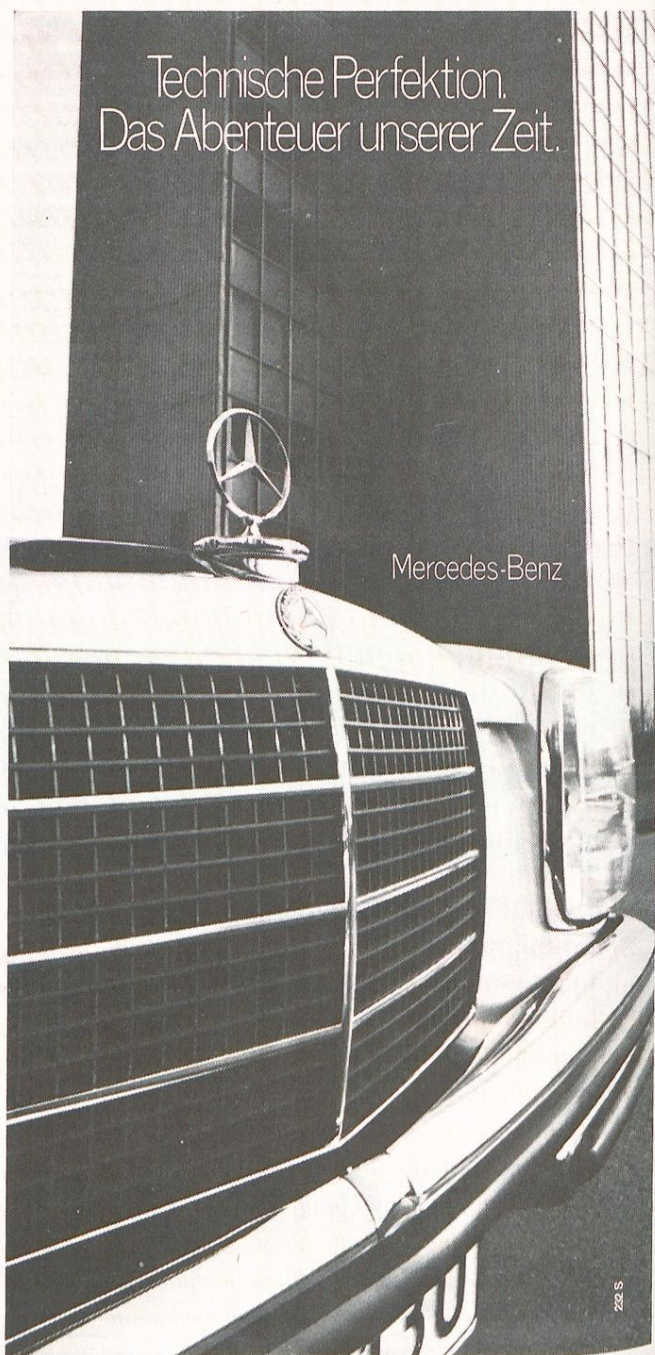


UND DANN SIND DA NOCH
ZWEI ZUSCHAUER, DIE KEIN HEHL
DARAUSS MACHEN, KOMMUNIKATION
REIN KOMMERZIELL ZU BETREIBEN:
NORBERT HIRT UND WOLF-DIETER ZORN

REDAKTION FÜR WIRTSCHAFTSPUBLIZISTIK
FILMINFORM
WERBUNG & GRAFIK DESIGN

61 DARMSTADT, OSANINSTRASSE 38, 47284

Technische Perfektion.
Das Abenteuer unserer Zeit.



Mercedes-Benz

Neuwagen-Verkauf PKW/LKW/Omnibusse
Gebrauchtwagen-Verkauf
Kundendienst
Ersatzteillager

DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Niederlassung Darmstadt, Rheinstraße 100, Tel. 06151/85051



Peter Kern

geb. am 13. 2. 1949 in Wien

Engagements:

1965–69 in Wien (Kellerratte, Theater im Palais, Theater im Experiment, Theater im Savoy, Theater am Waschmarkt.

1970–71 Hair

1972 Boulevardtheater Düsseldorf

1973 Schauspielhaus Bochum – 2 Inszenierungen mit Fassbinder (Liliom, Bibi)

1974 (Sept.) Hamburg-Schauspielhaus: »Sturm«, Insz. Wilfried Minks

in Darmstadt: Nestroy-Abend: »Frühere Verhältnisse« und »Häuptling Abendwind«

Film und Fernsehen: Peter Lilienthal: »Jakob von Gunthen«;

Uwe Brandner: »Im Zeichen der Kälte«; Georg Moorese: »Schattenreiter«; Peer Raaben: »Adele Spitzeder«; Daniel

Schmid: »Heute Nacht oder nie« und »La Paloma«.

Div. Fernsehserien – (Das feuerrote Spielmobil)

Arbeit mit Ruth Drexel und Ursula Straetz – »Adele Spitzeder«

Quellen:

»Johann Nepomuk Nestroy. Der Schöpfer der tragischen Posse.«
Rio Preisner, Carl Hanser Verlag, München 1968.

»Nestroy.« Hans Weigel, Friedrich Verlag, Velber bei Hannover, 1967.

»DIE FACKEL« No. 349/350, Wien, 1912. Alle Texte von Karl Kraus.

Fotos: Seite 1, aus dem Buch Johann Nestroy von Otto Forst
de Battaglia, L. Staackmann Verlag, Leipzig 1932.

Seite 4 und 8, aus: Das Buch der Reisen, Tahiti, von Philippe Mazellier,
Editions Rencontre.

Seite 5, aus: From today paintings is dead, Ausstellungskatalog
des Victoria & Albert Museums, London 1972.

Seite 9, aus: Lewis Carroll von Helmut Gernsheim, Dover Publications,
New York 1969.

Seite 12 und 13, Fotos von Pit Ludwig.

Herausgeber: Staatstheater Darmstadt

Intendant: Günther Beelitz

Redaktion: Paris Kosmidis

Typographie und Layout: Frieder Grindler

Satz und Druck: Roetherdruck, Darmstadt

Reprotechnik: Haußmann, Darmstadt.

In den fünfzig Jahren nach seinem Tode hat der Geist Nestroys Dinge erlebt, die ihn zum Weiterleben ermutigen. Er steht eingekeilt zwischen den Dickwänsten aller Berufe, hält Monologe und lacht metaphysisch.

Karl Kraus